Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848
12 (1828)

53 (30.12.1828)

urn:nbn:de:gbv:45:1-779318

Visual Library

Oldenburgische Blätter.

Nro. 53. Dienstag, den 30. December 1828.

Ein lehrreicher Reisebericht. *)

Ein noch jetzt lebender Lehrer der katholischen Kirche, ein Gottesgelehrter im rechten Sinne des Wortes, denn er ist von Gott gelehrt, ein Mann, dessen treues Wirken in allen christlichen Confessionen gar viele Herzen an sich kennen lernten und dankbar segnen, wurde zu seiner felsenfesten Ueberzeugung von der Wahrheit des Christenglaubens und der Göttlichkeit der heil. Schrift durch einen einfachen Reisebericht geführt. Dies geschah also:

In seinen Jünglingsjahren war er, entweder durch die Widerspenstigkeit des eigenen jungen Herzens, oder durch fremde, von außen gegebene Zweifel, von dem einfältigen Kinderglauben an Gottes Wort und Wahrheit hinweg auf allerhand menschlich falsches Dichten und Mißtrauen geführt worden. Sollte, so dachte er, was dir die Evangelisten von Jesu Christo erzählen, wohl wirklich wahr seyn? Und wenn auch der Hauptinhalt ihrer Erzählung wahr wäre, sollte dieselbe nicht vielfach ausgeschmückt, verschönert und hiedurch die Wahrheit entstellt seyn?

Dieser Zweifel ging ihm nach in die Kirche, in die christlichen Vorträge der Lehrer, in die einsame Kammer. Wenn er da beten wollte, wie sonst, und die Kniee auch beugte, die Lippen auch bewegte, kam das kalte, bittere Mißtrauen und stellte

*) Diese Erzählung ist aus der „Kirchenzeitung" genommen, die hier im Lande wenig gelesen wird. Sie kann Manchem, dem mit dem Glauben an die göttliche Wahrheit des Christenthums alle Stärke zum Rechthandeln und zum Frommdulden fehlt, eine Erquickung, andern wenigstens Unterhaltung, gewähren. Daß es ein Catholik ist, der den wankenden Glauben stärkt, wird hoffentlich bey keinem vernünftigen Mitgliede der Evangelischen Kirche den Werth dieser Stärkung mindern. (Der Einsender.)

Landesbibliothek Oldenburg

sich zwischen ihn und Gott. Sein Herz konnte nicht mehr beten, nicht mehr Nahrung nehmen aus Gott, nicht mehr an der ewigen Sonne sich wärmen; das arme Herz blieb kalt, leer, bangte, verschmachtete. Die ehemalige Heiterkeit war von dem Gesichte des Jünglings, wie aus seinem Innern entwichen, seine Zukunft, der von ihm erwählte Stand war ihm ohne den einzigen Trost von oben so ängstigend, so arm und öde, dabey ein beständiges inneres Ringen nach Licht und Gewißheit, das ihn bey Tag und Nacht nicht ruhen läßt. Aber wer soll die Zweifel lösen? Armes Herz, dem Gottes Wort und Wahrheit nicht genügt, wie soll das ein Menschenwort überzeugen können?

Da kommt in die Stadt, wo der Jüngling lebte, ein alter ehrwürdiger Ordensgeistlicher, der viele Jahre den Heiden in Indien das Wort vom Kreuze verkündigt hatte. Um den merkwürdigen Glaubensboten sammelte sich Jung und Alt, neugierig und aus tieferm Antrieb der Liebe, ihn zu sehen und zu hören. Unser trauriger, zweifelkranker Jüngling kommt auch zu dem Alten. Dessen freudig kindliches Gesicht, dessen einfältig gläubiges Wort wecken Liebe, wecken Vertrauen.

Einst ist der Jüngling mit dem Greise allein. „Ehrwürdiger Vater" redet er ihn an „wie selig bist du, daß du eine Liebe im Herzen trägst, die dir Kraft gab, für sie Alles zu thun und zu leiden, für sie zu leben und zu sterben; daß du etwas hast und erkennest, was du freudig und zuversichtlich für Wahrheit, für ewige göttliche Wahrheit halten kannst. Mit mir, in mir ist es nicht so. Seit etlichen Jahren quält mich der bittre Zweifel, ob wohl das, was die Apostel uns von Jesu Christo erzählten, auch wirklich wahr sey, und wenn es dies auch zum großen Theil ist, ob nicht die Erzähler manches Eigene zu dem Gesehenen und Gehörten hinzugesetzt, Manches ausgeschmückt und verschönert haben. Seitdem kann ich nicht mehr lieben und beten. Was soll ich thun, um der innern Bitterkeit der Zweifel zu entrinnen, was soll ich thun, um wieder Kraft und Muth zum Glauben, zum Beten, zum Lieben zu finden?

Der Greis, mit väterlicher eindringender Freundlichkeit und Milde, ermahnt den Jüngling, elend und wortlos, wie er sich auch immer fühle, doch nur öfter zu beten, nur ernstlicher zu ringen. Gott lasse das noch unbefestigte Menschenherz auf Zweifelwogen gerathen, damit es zuletzt den ewig festen Ankergrund suchen und finden lerne, von welchem es dann keine Woge mehr hinwegreißen kann. Darauf erzählt der Alte, wie er in Indien die Zweifel scharfsinniger Heiden an der Wahrheit des Christenthums bekämpft und besiegt habe. Hier aber, wie es den gesprächigen Greisen zu ergehen pflegt, geräth er unvermerkt in das Erzählen seiner Reisen zu Wasser und zu Lande, unter Christen und Heiden,

Landesbibliothek Oldenburg

geht dabey, bald heitere, fröhliche Theilnahme, bald Furcht und Trauer des Mitleids erregend, so sehr ins Genaue und Einzelne ein, daß der Jüngling Alles selber mitzusehen und mitzuerleben glaubt, und sein eigenes, inneres Leid eben so, auf diese Augenblicke, vergißt, wie der Alte es vergessen zu haben scheint, wodurch und wie er zu seiner ausführlichen Erzählung gekommen. Auf einmal jedoch, als ob ein nothwendiges Geschäft ihn abriefe, bricht der Greis in seinem Reiseberichte ab, entläßt den Jüngling freundlich und bescheidet ihn nach etlichen Tagen, zur gelegenen Stunde wieder zu sich.

Der Jüngling, welchem der Arzt, dem er sich vertraut, bald eben so räthselhaft geworden war, wie seine Krankheit selbst, findet sich zur bestimmten Stunde wieder ein. „Nun," sagt der Greis freundlich, „ich habe dir eben letzthin lauter Reiseabentheuer und Schicksale erzählt?"

„Deine Erzählungen, „erwiederte der Jüngling, haben mich erfreut, erquickt, erbaut."

„Wie aber," sagte der Alte, „glaubst du denn auch, daß ich dir Wahrheit erzählt habe?"

„Dein frommes ernstes Gesicht, dein klares Auge sehen nicht so aus, als ob deine Zunge lügen könnte, ich glaube, daß das, was du mir erzähltest, Wahrheit sey."

„Sollte ich aber," fährt der Alte fort, „wenigstens nicht manches eigen Erdachtes dem wirklich Erfahrnen hinzugefügt, sollte ich das wirklich Gesehene nicht vergrößert, verschönert, ausgeschmückt haben?"

„Deine Worte" sagte der Jüngling „lauten so einfältig, so kunstlos, so treu, daß ich glaube du hast nichts Eigenes hinzugefügt, nichts vergrößert und falsch ausgeschmückt, sondern mir Alles so wahr und treu erzählt, wie es gewesen und geschehen."

„Und wie nun, mein Sohn," spricht der Greis, „mir, der ich ein armer, sündiger, dem Irrthum unterworfener Mensch bin, willst du trauen; meine Worte, mein Erzählen hältst du für wahr; den Jüngern aber des Herrn, der die Wahrheit selbst ist und der die Wahrheit seines Worts mit seinem Blute versiegelt hat, denen, welche sein heiliges Angesicht selber gesehen, seine Worte gehört, seine heiligen Hände berührt haben, welche sein Geist erfüllt und durchdrungen und ihnen Worte in den Mund gegeben hat, so einfältig, so treu, so wahr, denen willst du nicht glauben? Wirst du nicht erfunden als einer der nicht der Stimme der Menschen, sondern des heiligen Geistes widerstrebt?"

Da fühlt der Jüngling durch die Kraft, welche für ihn in diesen Worten gelegen, alle Heere der innern Zweifel und irren Gedanken auf einmal geschlagen und vernichtet. Aus den Augen brechen Thränen der innigsten Reue und Rührung. Er eilt nach Hause in sein stilles Kämmerlein. Hier auf seinen Knieen, auf

Landesbibliothek Oldenburg

sein Angesicht sich vor Gott als armen, irrenden, seinem Worte widerspenstigen Sünder erkennend, hat er Vergebung in Christo gefunden. Mit der Vergebung aber Frieden, Freudigkeit, inbrünstige Liebe und jene Kraft des Glaubens, wodurch er als Lehrer und Schriftsteller, so wie mit dem Anblicke seines stillen, in Gott verborgenen und Gott geweiheten Lebens Tausenden zum Segen und wirkenden Vorbilde geworden.

Noch etwas über das Mergeln.

In der, von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, gekrönten Preisschrift des Landmanns Jacob Iversen zu Schwensbye im Herzogthum Schleswig, über die Eigenschaften der verschiedenen Mergelarten, deren Einfluß auf die Verbesserung des Bodens und deren rationelle Benutzung bey dem Ackerbaue, wird unter andern folgendes über die Wirkung des Mergels gesagt:

Wie die auffallend breiten und mastigen Blätter des Mergelkorns entstehen, kann man nicht mit Sicherheit erklären. Schon das erste Blatt, welches das Mergelkorn treibt, findet man in einem gemergelten Boden länger als sonst; es scheint, als wenn der Mergel die Lebensthätigkeit der Pflanzen schon vom Keime ab an erhöhet. Wie ungeheuer bestaudet das Mergelkorn sich nicht, wenn es nicht zu dick gesäet worden. Befremden kann dies freylich den nicht, der die veränderte Vegetation auf bemergelten Feldern Jahre lang beobachtet hat. Man bemerkt, daß die Pflanzen, sobald sie sich nur entwickeln, einen großen Vorrath von Nahrungsstoffen sowohl für ihre Wurzeln, als für die Einsaugungsgefäße ihrer Blätter vorfinden müssen, denn sie entwickeln sich zu einer früher nie gesehenen Vollkommenheit. Woher kann dies anders kommen, als von der Fülle von Nahrungsstoffen, die sich ihren Saugegefäßen überall darbietet. Man sieht die dunkelen Blätter des Mergelkorns, wenn sie von dem Winde bewegt werden, schon von ferne in der Sonne glänzen, man hört in der Nähe das Rauschen derselben, wie man es in einer Rethwindung an einem Seeufer hört. Kann dies wohl von etwas anderem, als von dem Ueberflusse an Nahrungsmitteln entstehen, die sich den Gewächsen überall und besonders zu der Zeit, wenn die Pflanze sich größtentheils aus der Atmosphäre nährt, darbieten? Die bey zweckmäßiger Bearbeitung des Bodens aufgeregte Thätigkeit hat aus dem großen Vorrath von unauflöslichem Humus, der, durch den Kalk entsäuert, dessen Einwirkungen Preis gegeben worden, eine solche Gährung und Wechselwirkung

Landesbibliothek Oldenburg

zwischen den Erden, der Luft und dem Humus hervorgebracht, daß die Ackerkrume, worin die Pflanze wurzelt, sowohl als die Atmosphäre, die sie umgiebt, mit nährenden Stoffen angefüllt sind. Wahrscheinlicher und fast bis zur Gewißheit erhoben ward diese Ansicht durch die Bemerkung, daß, so wie eine Dürre eintritt, welche die Gährung und Wechselwirkung zwischen dem Boden, dem Dünger und dem Humus schwächt und sich folglich auch die Entwickelung von nährenden Gasarten in der Atmosphäre vermindert, die Spitzen der Blätter der Pflanzen gleich anfangen gelb zu werden und nachher, bey fortdauernder Dürre, immer mehrere der kleinern Blätter hinwelken, mithin die Vegetation gleichsam in Stillstand geräth. Kommt aber nur ein Regen, der den Boden erquickt, und dabey die erforderliche Wärme, die den Boden wieder in Thätigkeit setzt, so ist die vorige Fülle wieder da und die frühere rasche Vegetation tritt wieder ein.

(Der Schluß folgt.)

Witterung im September 1828. *)

Tag	Wind	Thermometerstand (Mittags)	Barometerstand (Mittags)	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
1	NO.	$17\frac{1}{2}^{\circ}$	28, 3.	Meistens sonnig, ziemlich ruhig, Ab. ein Regenbogen.
2	NW.	$14\frac{1}{4}^{\circ}$	28, $2\frac{1}{2}$.	Meistens sonnig, ein Regenschauer, wenig Wind.
3	—	15°	28, 3.	Theils sonnig, theils trübe, ein Regenschauer, fast ruhig.
4	N.	$16\frac{1}{2}^{\circ}$	28, 4.	Theils sonnig, theils trübe, zieml. ruhig. Es giebt ungewöhnlich viele Gartenschnecken (Limax hortensis.)
5	O.	15°	28, $3\frac{1}{4}$.	Trübe, ruhig, viel Regen.
6	SO.	$15\frac{1}{4}^{\circ}$	28, 4.	Sonnig, wolkig, ruhig.
7	—	$17\frac{1}{4}^{\circ}$	28, 5.	Meistens sonnig, warm, ruhig, Gewitterwolken.

*) Diese Witterungstabelle, die im October hätte sollen abgedruckt werden, ist damals durch Versehen liegen geblieben, und wird daher hier zur Vervollständigung nachgeliefert.

Landesbibliothek Oldenburg

Tag	Wind	Thermometerstand (Mittags)	Barometerstand (Mittags)	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
8	S.	17°	28, 5¼.	Ruhig, sonnig, Nachm. etwas windig.
9	SW.	17¼°	28, 2½.	Sonnig, windig, Nachm. meistens trübe, Gewitterluft.
10	S.	18°	28, 3.	Sonnig, wolkig, schwül, wenig Wind, Ab. trübe.
11	SW.	18°	28, 0.	Sonnig, windig, wolkig.
12	S.	17½°	27, 10⅓.	Theils sonnig, theils trübe, schwül, zieml. ruhig, Ab. heftiges Gewitter und starker Regen.
13	NW.	15°	27, 11.	Stürmisch, sehr trübe, Nachm. viel Regen.
14	N.	13°	28, 2⅔.	Nachts Regen, Vorm. theils trübe, übrig. sonnig, fast ruhig, Ab. kühler Wind.
15	SO.	13½°	28, 5½.	Frühnebel, dann sonnig, einzelne Wolken und Windstreifen, wenig Wind.
16	NW.	12°	28, 8½.	Meistens sonnig, mehrere Regenschauer, wenig Wind, Ab. große Wolkenbänke in Nordost.
17	S.	13½°	28, 8.	Sehr wolkig, meistens sonnig, ruhig.
18	NO.	14°	28, 5½.	Ruhig, etwas wolkig, sonnig.
19	SW.	13½°	28, 5¾.	Desgl.
20	SO.	14°	28, 7.	Heiter, ruhig, sehr angenehm, Nachts gereift.
21	NW.	13°	28, 5½.	Heiter, viele Windstreifen, geg. Ab. umgiebt die Sonne im leichten Wolkendufte ein mattfarbiger Regenbogen. Alle Wiesen mit dem Gewebe der Erdspinne (Metzensommer) überzogen und glänzend im Sonnenscheine. Nachts gereift.
22	NO.	14½°	28, 3.	Sonnig, etwas wolkig, ruhig, Nachtfrost.
23	N.	13½°	28, 4.	Sonnig, wolkig, ruhig.
24	SO.	11¾°	28, 4¼.	Trübe, regnig, ruhig.
25	SW.	15°	28, 4¾.	Heiter, wenig Wind.
26	S.	17°	28, 2⅔.	Heiter, etwas windig, schwül.
27	SO.	18°	28, 1⅔.	Heiter, schwül, ruhig.
28	W.	16°	28, 1¼.	Theils trübe, theils sonnig, etwas Regen, wenig Wind.
29	SW.	13°	27, 10.	Trübe, windig, regnig.
30	W.	14°	27, 11.	Windig, sonnig, große Wolken, einige Regentropfen.

D — g.

B — e.

Verzeichniß derjenigen, welche zu dem Jahrgange 1828. dieser Blätter Beyträge geliefert haben.

Herr Oberschenk von Beaulieu-Marconnay.
— Geheimerrath von Berg.
— Cantor Beußel in Varel.
— Conrector D. Bodenstein.
— Verwalter Böving zu Winkel.
— Hofgärtner Bosse.
— Amtmann Bothe.
— Pastor Claußen.
— Gutsbesitzer Ritter de Cousser auf Hahn.
— Postsecretair Dirks.
— Pastor Dyckhoff zu Cappeln.
— Oberamtmann Erdmann zu Zwischenahn.
— Friedrich Boiken Focken zu Immerwarfen.
— Apotheker Fischer zu Ovelgönne.
— Johann Wilhelm Franksen zu Ruhwarden.
— Regierungsrath Georg.
— Auctionsverwalter Grauel in Delmenhorst.
— C. D. Hagendorf zu Rastede.
— Hofrath von Halem.
— Advocat von Halem.
— Pedell Harksen in Neuenburg.
— Amts-Auditor Hoyer in Delmenhorst.
Madame Hedwig Hülle, geborne Hofmeyer, in Bremen.
Herr Landgerichts-Assessor von Kobbe.
— Lieutenant Köhnemann.
— Secretair Kohli.
— Zeller Kophanke zu Kemphausen.
— Amtmann Lauw zu Rastede.
— Canzleysecretair Lehmann.
— Franz Morell zu Damme.
— Pastor Müller zu Edewecht.
— Organist Müller in Bardewisch.
— Pastor Muhle in Hude.
— Hofrath Mutzenbecher.
— Gemeinheitscommissair Niebergding zu Lohne.
— Kammersecr. und Gem. Comm. Niebour zu Mansholt.
— Pastor Oldenburg zu Wildeshausen.
— Kreisphysicus D. Oppermann in Delmenhorst.
— Kreisphysicus D. Osthof in Vechta.
— Kammerherr von Rennenkampf.
— Geheimer Regierungsrath Runde.
— Collaborator Schaffer.

Landesbibliothek Oldenburg

Herr Oberamtmann Schmedes in Vechta.
Demoiselle Charlotte Starke.
Herr Fr. E. Steenken zu Strohhausen.
— Oberamtmann Strackerjan in Jever.
Herr Pastor Wardenburg in Bleyen.
— Oberst Wardenburg.
— Receptor Wieting.
— Baron von Wrede zu Damme.

Die Oldenburgischen Blätter werden auch im Jahre 1829. unter derselben Redaction fortgesetzt werden. — Der Preis des Jahrgangs ist 1 Rthlr. in Golde; für diejenigen, welche ihr Exemplar in einem besondern Couvert zu erhalten wünschen, 1 Rthlr. 12 Gr. in Golde.

Beyträge werden addressirt: An den Herausgeber der Oldenburgischen Blätter, und sind unter dieser Adresse portofrey. — Dies bezieht sich jedoch bloß auf diejenigen Briefe, welche Beyträge enthalten, die zum Abdruck in diesen Blättern bestimmt sind. — Alle sonstige, diese Blätter betreffende Correspondenz wird addressirt: An die Expedition der Anzeigen. — Es wird inständig gebeten, beyde obige Adressen nicht zu vermengen.

Landesbibliothek Oldenburg